

BÜCHER BORD

3. Folge 2010
September
35. Jahrgang

Kurzinformation
über Neuerscheinungen für
Seelsorger/-innen,
Religionslehrer/-innen,
Büchereileiter/-innen u.a.

Inhaltsverzeichnis:

Theologie	Seite 33	Geschichte/Sachbuch	Seite 40
Spiritualität	Seite 35	Literatur	Seite 41
Liturgie/Pastoral	Seite 36		
Lebensfragen/Pädagogik	Seite 39	Impressum	Seite 44

THEOLOGIE / RELIGION

George Weigel: Die Wahrheit. Lehre und Streifragen der Kirche von heute (engl. Originaltitel: *The Truth of Catholicism*, 2002), übersetzt von Gabriele Stein.

St. Ulrich Verlag GmbH Augsburg 2010, 191 Seiten, € 19,90, ISBN 9783867441223

Ganz und gar in den Fußstapfen von Johannes Paul II. versucht der amerikanische Theologe und Publizist George Weigel zehn wichtige in der US-Gesellschaft und darüber hinaus umstrittene Lehrpositionen der katholischen Kirche verständlich zu machen: Jesus als einziger Heilsweg für alle, verbindlicher Glaube und Freiheit, das Petrinische und Marianische in der Kirche, Liturgie als Gottes Werk und der (männliche) Priester als „Ikone“ Christi, Moral als Weg zum Glück, Sexualität als anspruchsvolle Gestalt der Liebe, Leid als spirituelle Aufgabe, Positionsklarheit im ökumenischen und interreligiösen Dialog, Kirche als Wertevermittler für die Demokratie (Lebensethik), Heiligkeit als Ziel jedes Menschen. Im deutschsprachigen Bereich wird diese Art von Apologetik, die streckenweise auch Charme hat und kurzweilig zu lesen ist, am ehesten Personen aus dem so genannten „neokonservativen“ Lager ansprechen. Manche in dieser Zielgruppe mag allerdings verstimmen, dass das Thema „Empfängnisverhütung“ sanfter gespielt wird, als der Wojtyła-Papst es je tat.

Karl Veitschegger

Claudia Pfrang: Wenn Menschen Kirche denken. Subjektorientierte Kirchenentwicklung.

Matthias-Grünwald-Verlag, Ostfildern 2010, 459 Seiten, € 36,00, ISBN 978-3-7867-2818-4

Die Autorin hat sich in ihrem als Dissertation angelegten und nun in Form eines äußerst umfangreichen Werkes erschienen pastoraltheologischen Forschungsprojekt zum Ziel gemacht, zu untersuchen, wie und in welcher Form die Kirche gegenwärtig trotz Finanzkrise und Personalnöte den Menschen nahe bleiben kann. Die Arbeit ist in vierzehn Kapiteln untergliedert und in vier großen Teilen angelegt. Der Autorin geht es darum, das Potenzial eines „denkenden“ bzw. „reflektierenden“ Volk Gottes für gegenwärtige Kirchenentwicklungsprozesse zu heben und die daraus entstehenden Resonanzvarianten

auf strukturelle Gegebenheiten hin zu analysieren. Nach einem anfänglichen Aufzeigen des Forschungshorizontes stellt sie in einem zweiten Schritt einen grundlegenden theoretischen Bezugsrahmen zwischen Praktischen Theologien der Subjekte und Kirchenentwicklung her. Um das Theorem einer „originären Theologieproduktion“ (Mette) „mit Leben zu erfüllen“ (S. 221), wertet die Vf. im dritten Teil ihrer Arbeit Interviews einer Studie aus, die im Rahmen eines Organisations- und Leitbildprozesses 1998 in der Diözese Passau erstellt wurde. Diese Auswertungen werden im vierten Teil als Ergebnisse, Optionen und Perspektiven hinsichtlich einer sich am Subjekt orientierenden Kirchenentwicklung formuliert.

Die Arbeit liefert reichlich Einblick in eine breit angelegte Fülle von Literatur zu den Themen Subjekttheorien, Gemeindeentwicklung und Kirchenbildung. Leider bietet sie – wohl auch aufgrund einer ausschließlich binnenkirchlichen Orientierung – kaum wirklich neue (!) Impulse für gegenwärtige Kirchenentwicklungsprozesse.

Zielgruppe: Pastoral(theologisch) sowie an Gemeinde- und Kirchenentwicklungen interessierte Frauen und Männer

Maria Elisabeth Aigner

Walter Schaupp, Hans-Walter Ruckenbauer (Hg.): Macht Religion gesund? Christliches Heilsangebot und Wellness-Kultur.

Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2010, 245 Seiten, € 19,00, ISBN 978-3-7022.2786-9

In der Reihe „Theologie im kulturellen Dialog“ legt die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz mit dem Band 14 wiederum eine beeindruckende ‚Leistungsschau‘ der Qualität von Forschung und Lehre ab. Der Band versammelt die meisten Beiträge einer Vorlesungsreihe aus dem Wintersemester 2005/06, die bis 2009 erschienene Literatur wurde weitgehend eingearbeitet, so ist der Band im Erscheinungsjahr aktuell. Die Veröffentlichung nimmt sich der breiten Rezeption der Wellnesskultur an (L. Neuhold) und untersucht den Zulauf, den östliche Meditation und Heilungsriten finden, geht dann auf einen neuen positiv definierten

Religionsbegriff ein (Sind Glaubende gesünder?) und nimmt die Diskussion der Stammzellenforschung (W. Schaupp) auf. Biblische Krankheitsvorstellungen – am Beispiel der Heilungswunder Jesu - (P. Trummer) und das Krankheitsverständnis im frühen Christentum (L. Neureiter), systematisch-dogmatische Überlegungen zur Erlösung durch den Glauben (B. Körner) sowie Ergebnisse eines Forschungsprojektes zu Religiosität und Spiritualität im Krankheitsprozess (K.-H. Ladenhauf, H.-F. Unterreiner), Überlegungen auf der christlichen Soziallehre (K. Remele), sowie die Frage der Krankenölung (B.J. Groen) und abschließende Überlegungen zu pastoralen Heilungspraktiken (R. Bucher) machen dieses Werk zu einer informativen Einführung für Menschen, die in der praktischen Arbeit in diesen Themenkreisen stehen und sich auch theoretisch damit auseinandersetzen wollen.

Zielgruppe: Menschen in heilenden und pflegenden Berufen sowie theologisch Interessierte

Karl Mittlinger

Henri Boulad: Sturm und Sonne. Christus als Stein des Anstoßes in Europa.

Otto Müller Verlag, Salzburg 2010, 195 Seiten, € 18.00, ISBN 3-7013-1174-3

Der Autor geht immer wieder von Begegnungen und Erfahrungen aus, z.B. von einer 90-jährigen Frau, die nicht an einen persönlichen Gott glauben kann und doch ein eindrucksvolles Gebet verfasst hat, das nur als Wirken des Geistes gedeutet werden kann. Boulad zeichnet Konturen einer existentiellen Christologie: „Sinn und Ziel der Inkarnationen waren ..., jedem einzelnen seine göttliche Abstammung und sein Aufgehobensein in der Vaterliebe zuzusichern. Schon die Inkarnation sagt: ‚Meine Gottheit geht jetzt auf dich über‘ (20-21)“. Henri Boulad geht auf die versteckten, tieferen Sehnsüchte der heutigen Menschen ein: „Unterschwellig erkenne ich hier (in der Internetplattform Facebook) das Verlangen zu lieben und geliebt zu werden. Eine Vorahnung des Mystischen Leibes? Dieser atemlose Daueraustausch setzt bildende Kräfte frei, sehnsuchtsvoll wird Neues in der zeitlichen Ferne, eine transparente, sich einen wollende Menschheit. Globalisierung auch im Psychischen“ (27f.).

Boulad bezeichnet das Auflösen nicht mehr gebrauchter Kirchen als „absurdes Theater“, analysiert die „Christophobie“ in Europa, kritisiert die „Mammonisierung Europas“ (39) setzt sich mit der Beziehung ‚Christentum und Islam‘ auseinander, betont die Mystik des Alltags, wo Leid uns zur Besinnung führt. Der Autor zeigt eine gewisse Skepsis gegenüber der historisch-kritischen Exegese, dafür bringt er umso engagierter die Person Jesu Christi existentiell nahe. – Ein wertvolles Werk eines weisen Mannes.

Zielgruppe: An einer Deutung des Zeitgeschehens Interessierte, die für eine christologische Interpretation bereit sind

Franz Feiner

Reinhard Neudecker: Die vielen Gesichter des einen Gottes. Christlich-jüdischer Dialog: eine Anfrage an Exegese, Theologie und Spiritualität.

Patris Verlag, Valendar-Schönstatt 2010, 245 Seiten, € 17.30, ISBN 978-3-87620-324-9

Reinhard Neudecker, Professor für rabbinische Literatur am Päpstlichen Institut in Rom legt dieses 1989 erschienene (und vergriffene) Buch in bedeutend erweiterter Form wieder vor. Es bringt die neuesten und wichtigsten Dokumente der Kath. Kirche zum Judentum und macht sie durch die versierten – auch kritischen - Kommentare noch aufschlussreicher. Es handelt sich dabei im ersten Teil um

die Konzilerklärung *Nostra aetate*, um die Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilerklärung *Nostra aetate* sowie um die Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche. Im zweiten Teil dokumentiert Neudecker die Initiativen Johannes Pauls II und Benedikts XVI, es sind dies der historische Besuch Johannes Pauls II in der Großen Synagoge in Rom (1986), die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel (1993), das Apostolische Schreiben *Tertio millennio adveniente* (1994) und das Gebet Johannes Pauls II für das jüdische Volk (1999) sowie der Besuch Benedikts XVI in der Großen Synagoge in Rom mit den Ansprachen (2010) Hier wird das historisch unglaublich bedeutende Versöhnungswerk Johannes Pauls II besonders deutlich! Der dritte Teil behandelt – leider nur kurz – das Gottesverständnis im rabbinischen Judentum unter dem Titel des Buches: *Die vielen Gesichter des einen Gottes*. Gerade die jüdische Sicht vom einerseits unaussprechlich großen, alles Begreifen übersteigenden, transzendenten Gott, der aber auch der Mit-Geher-Gott ist, der die Menschen liebt und mit ihnen leidet, der die Menschen braucht, sollte viel stärker ins Bewusstsein der Christinnen und Christen dringen. Im Anhang sind schließlich die erwähnten Dokumente abgedruckt.

Ein für den christlich-jüdischen Dialog unerlässliches Buch!

Karl Mittlinger

Dieter Grotehusmann: Religion und Riten der Aymará. Feldforschungen in der Region um den Titicacasee in Bolivien und Peru.

LIT Münster 2010, 392 Seiten, € 29.90, ISBN 978-3-643-10493-9

Die ungeheure Weite und Pluralität des Religionsbegriffs wird deutlich, wenn man den Blick über die monotheistischen Religionen hinaus auf das religiöse und kultische Leben indigener Völker richtet. Gerade die Religionstheologie hat seit ihren ersten Anfängen im 19. Jahrhundert wertvolle Beiträge zur Erforschung von Religion überhaupt geleistet, und tut dies immer noch, wie das hier besprochene Buch zeigt. Der evangelische Theologe und Religionswissenschaftler Dieter Grotehusmann legt in ihm seine Feldforschungen, die er als Auslandspfarrer in La Paz, Bolivien, unternommen hat, über die Religion der Aymará, einem Volk im Andenhochland, vor. Die Probleme der spanischen Mission, die sich aus den ganz unterschiedlichen Zugängen zur Religion ergaben, werden vorgestellt, bevor ein systematischer Überblick über Kosmologie und Anthropologie gegeben wird. Es folgt eine genaue Darstellung wichtiger Riten und der dafür zuständigen Spezialisten. Das „Spannungsfeld von einheimischer Religion und Christentum“, das letztlich zu einer produktiven Annäherung der beiden Religionen führen kann, wie das Beispiel von Maria und der weiblichen Gottheit Pachamama zeigt, bildet ein wichtiges Kapitel, das dem Leser deutlich die Entwicklung von Religion in einer globalisierten Welt vor Augen führt.

Das Buch von Grotehusmann eröffnet dem Leser und der Leserin eine hochinteressante alternative religiöse Welt, die ganz anders ist als die christlich mitteleuropäische und dennoch immer wieder Erlebnisse des Wiedererkennens der eigenen religiösen Bedürfnisse im Fremden beschert.

Zielgruppe: Alle an außereuropäischen Religionen und an systematischer Darstellung von Religion generell Interessierten

Theresia Heimerl

SPIRITUALITÄT

Hans-Ulrich Wiese (Hg.): Prophetische Gestalten im 20. Jahrhundert.

topos Taschenbücher, Band 681, Kevelaer 2009, 142 Seiten, € 9,20, ISBN: 978-3-8367-0681-0

In diesem Taschenbuch werden 12 großteils bekannte christliche und jüdische Sinn- und Gottsucher mit ihren je eigenen Lebensschicksalen, ihren Erfahrungen mit Gott und den Menschen ihrer Zeit vorgestellt: Nikolaus Groß, Therese von Lisieux, Charles de Foucauld, Franz Rosenzweig, Edith Stein, Simone Weil, Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Romano Guardini, Helder Camara, Heinrich Böll und Thomas Merton. Es sind Persönlichkeiten, die im Angesicht des menschlichen Leidens ihrer Zeit wie auch in der persönlichen Erfahrung der Abwesenheit Gottes ihre Charismen entdecken, Mut machen, utopische Hoffnungen aufrecht halten und sich ihrem Gewissen bis zum (gewaltsamen) Tod verpflichtet fühlen. Das Buch hat einen einheitlichen Aufbau: die verschiedenen Autoren gehen von ihrem persönlichen Bezug zur prophetischen Gestalt aus und erstellen ein Porträt anhand biografischer Daten und Originaltexten. Darüber hinaus geben sie Impulse und Meditationen als Anregung zur eigenen Auseinandersetzung wie auch für eine Gottesdienstgestaltung.

Zielgruppe: Diese leicht lesbare Erinnerung an prophetische Zeugen Gottes im 20. Jhd. ist für alle, im Besonderen für Sinn- und Gottsucher geeignet.

Gerhard Weber

Roswitha Kornprobst (Hg.): Beten mit Mutter Teresa.

topos taschenbücher, Band 711. Verlagsgemeinschaft topos plus. Kevelaer 2010, 77 Seiten, € 8,20, ISBN 978-3-8367-0711-4

Anlässlich des 100. Geburtstags von Mutter Teresa im heurigen Jahr erscheint eine Fülle von Publikationen über diese außergewöhnliche Ordensfrau. Wer ihr von der spirituellen Seite her begegnen will und Motive für ihr wunderbares Werk sucht, ist mit diesem schmalen Bändchen gut bedient. Die Theologin Kornprobst, bekannt durch eine Reihe von Publikationen über Mutter Teresa, bietet zunächst einen kurzen Überblick über das Leben der inzwischen Selig-Gesprochenen. Die Autorin behandelt besonders die Berufung Mutter Teresas zur Nonne, ihren Einsatz für die Ärmsten sowie die Basis ihres Wirkens und des von ihr gegründeten Ordens der Missionarinnen der Nächstenliebe: nämlich den Liebesdurst Jesu nach Werken der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit zu stillen. In zehn Kapiteln unterteilt, folgen Gebete und Gedanken, großteils von Mutter Teresa selbst, nur einige stammen von ihren MitarbeiterInnen oder großen Heiligen. Die Sprache der Texte ist einfach und konkret, sie strömen über von einer großen Liebe zu Christus und den Armen, in denen sie immer wieder Ihm begegnet, auch wenn sie Zeiten der Gottferne durchleiden muss. Es sind nicht in erster Linie rein besinnlich erhebende Gebete, sondern Gebete, die zum Handeln auffordern: „Lasst uns die Freude,/ Gott zu lieben,/ in unseren Herzen bewahren,/ sie mit allen teilen,/ denen wir begegnen,/ und so zu Werkzeugen/ des Friedens werden.“ (S.50)

Zielgruppe: Menschen, die im Gebet den Weg zum christlichen Handeln suchen. Breit einsetzbar.

Irmtraud Letzner

Leo Maasburg. Mutter Teresa. Die wunderbaren Geschichten.

Pattloch Verlag, München, 2010. 239 Seiten. € 20,60. ISBN 978-3-629-02248-6

Der Autor, der Jus und Theologie studierte und derzeit Direk-

tor der Päpstlichen Missionswerke in Österreich ist, begleitete als junger Priester Mutter Teresa auf ihren Reisen sowie bei ihrer Tätigkeit in Indien und gehörte nach ihrem Tod zum Team für ihre Seligsprechung. Über seine Eindrücke und Erfahrungen mit dieser großen Frau, die ihm als „faszinierend normal“ (S.11) erscheint, berichtet er in diesem Buch mit profunder Sachkenntnis und Ehrerbietung, und bleibt dabei ganz im Hintergrund. In 23 Kapiteln schildert er mit tiefer Einsicht in die Seele dieser außergewöhnlichen Frau Begebenheiten mit ihr ab den frühen achtziger Jahren bis zu ihrem Tod 1997, wobei es vor allem um die Ärmsten der Armen in Indien, um den von ihr gegründeten Orden der Missionarinnen der Nächstenliebe, um Reisen in die Sowjetunion, den damaligen Ostblock, nach Rom und in die USA geht. Wichtig erscheint dem Autor, dass sie sich selbst nie in den Vordergrund stellt, sondern immer auf Christus verweist und mit viel Humor und Wirklichkeitssinn unerschrocken Probleme anpackt. Auf diese Weise realisierte sie fast unmöglich Erscheinendes, so schrieb sie tausende, oft hoch theologische Briefe oder gründete bis zu ihrem Tod fast 600 Ordenshäuser.

Eine unkomplizierte, leicht verständliche Sprache, ein klarer, übersichtlicher Druck und eine Reihe ausdrucksstarker Farbbilder charakterisieren das Buch.

Zielgruppe: Allen Freunden Mutter Teresas bzw. großer christlicher Persönlichkeiten sehr zu empfehlen.

Irmtraud Letzner

Helmut Schlegel: Farben – still leuchtende Gebete. Eine geistliche Begleitung durch den Alltag.

Echter Verlag Würzburg 2010, 189 Seiten, € 12,40, ISBN 978-3-429-03215-9

Für den Autor machen Farben das Leben bunt und sind eine Hilfe die Buntheit der Schöpfung und des täglichen Lebens neu zu entdecken.

Den Hauptteil des Buches hat Schlegel als eine Art Exerzitien im Alltag gestaltet mit den Farben des Regenbogens und franziskanischen Texten. Mit jeder Farbe des Regenbogens wird zu drei Schritten mit konkreten Meditationen und Übungen eingeladen.

Die Anregungen folgen weder der Dynamik von Exerzitien, noch ist ein anderer roter Faden – außer den Farben des Regenbogens – sichtbar. Die Querverbindungen zu den einzelnen Farben sind manchmal interessant, dann erscheinen sie wieder sehr an den Haaren herbeigezogen.

Zielgruppe: wer ganz einfache Impulse für ein aufmerksames Erleben des Alltags sucht

Anna Sallinger

Michael Rosenberger: Ich bin hingeschüttet wie Wasser. Spirituelle Impulse für Menschen in der Krise der Lebensmitte.

Echter Verlag, Würzburg 2009, 160 Seiten, € 12,40, ISBN 978-3-429-03152-7

Wie sich ausgebrannte Menschen fühlen – was hinter der Erschöpfung steckt – wie man mit Erschöpfung umgehen kann: Michael Rosenberger geht in seiner Betrachtung von Krisen der Lebensmitte nach dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln vor. Der umfangreichste Teil des Buchs gilt dem Handeln. Biblische Geschichten erzählen den Weg durch Erschöpfungsphasen hindurch und geben konkrete Anregungen, auch im Wissen darum, dass Sprache in Krisen an Grenzen kommt. Der Moraltheologe ortet drei Ursachen für Erschöpfungserkrankungen: mangelnde Anerkennung, mangelnde Fürsorge seitens der Mitmenschen und das Zerbrechen hoher Ideale. „Weniger arbeiten“ ist in solchen Situationen ein

unsinniges Rezept. Aus Krisen lässt sich lernen, dass nicht weniger Aufgaben, sondern „weniger totale Identifikation mit ihnen“ ein Ziel ist. Es ist allerdings schwerer, Verantwortung zu teilen und loszulassen, als Aufgaben abzugeben. Vor dieser möglichen Lernerfahrung aus einer Krise sind vier Krisenphasen zu durchschreiten. Um das in der Perspektive christlichen Glaubens zu tun, gibt der Autor unterschiedliche Impulse und Texte für den je akuten Schritt. Er interpretiert biblische Schriftstellen (v. a. Erzählungen aus den Evangelien) auf mitunter überraschende Weise und kommt dabei etwa zu einer Neudeutung von „Demut“ als Annahme menschlicher Zerbrechlichkeit. Das mit einem Psalmvers betitelte Buch scheint ein buchstäblich gut brauchbares zu sein.

Zielgruppe: erschöpfte Menschen mittleren Lebensalters und deren Begleiter/innen

Elisabeth Pernkopf

Christian Kuster: Mann, wo bist du? Ein Männerbuch mit biblischen Impulsen.

Bonifatius Verlag, Paderborn 2010, 187 Seiten, € 19.50, ISBN 978-3-89710-462-4

Der Autor ist Leiter einer „offenen Männerrunde“, Religionspädagoge und Lebensberater. Er hat in diesem Buch eine Palette von Männertypen zusammengestellt und sie mit biblischen Namen versehen: Saul, der tragische Mann. Jona der widerspenstige Mann, Holofernes, der kopflose Mann, Jesus, der ganze Mann, insgesamt 37 vertraute Namen aus dem Alten und Neuen Testament. Sie werden auf ihre menschlichen und alltäglichen Qualitäten abgeklopft, mit ihren Stärken und Schwächen vorgestellt und in ihrem Vorbildcharakter beurteilt.

Die Texte, die da aus der Praxis der Männerarbeit erwachsen, sind Meditationen über das Mann-Sein vor dem Hintergrund biblischer Gestalten. Der Leser findet sich irgendwie immer wieder angesprochen und schließlich auch herausgefordert. Sie werden auch jeweils mit Impulsfragen abgeschlossen, die wie ein Beichtspiegel das vorher Erörterte noch einmal aufrollen. Und dann folgt noch ein frei formuliertes Gebet. Die Methode der Bibelbehandlung ist eine allegorische. Vielleicht hätte ein kurzer exegetischer Abschnitt zu jeder Männerfigur das Ganze noch kompakter gemacht?

Das Werk ist in erster Linie eine Arbeits- und Diskussionsunterlage, kein Lesebuch. Da kann man schnell Ideen finden für eine Männerrunde. Es müsste mit diesem Buch ein Leichtes sein, eine Atmosphäre zu vermitteln, wo sich jeder angesprochen fühlt. Und das brauchen wir allemal!

Zielgruppe: Für alle, die je eine Diskussionsrunde zu einem Männerthema vorbereiten müssen – wahrscheinlich aber auch für Frauen. Warum nicht einmal über Männer reden?

Ernest Theußl

Andreas Drouve: Auf dem Jakobsweg. Pilgerstimmen, topos plus, Kevelaer 2010, 112 Seiten, € 9.20, ISBN 978-3-8367-0723-7

Der Autor gilt als einer der renommiertesten Kenner der Pilgerbewegung nach Santiago de Compostela. Für dieses Büchlein hat er viele der öffentlich aufliegenden Gästebücher auf dem Camino studiert und unter Wahrung der Anonymität zahlreiche authentische Zeugnisse von PilgerInnen notiert,

die Gefühle, Stimmungen, Hoffnungen, Verzweiflung, Sorgen und Nöte wiedergeben. Die thematische Abfolge der Kapitel orientiert sich am Ablauf der Pilgerschaft: Vorsätze und Aufbruch, Unterwegs-Sein, Besinnung und Ruhe, Suche, Hoffnung und Zweifel, Wegstationen, Aufnahme, Ankunft. Gedanken, Gebete, Impulse und persönliche Wegefahrungen machen dieses kleine Werk zu einem Lesebuch für spirituelle Wegsucher in unserer Zeit. Daraus eine kleine ‚Kostprobe‘: „Der Jakobsweg, wie das Leben selbst, ist eine wunderbare Erfahrung. Der Weg hat kein Ende. Du kommst an in Santiago de Compostela und dir wird bewusst, dass du weitergehen musst: auf die anderen zu, in dich selber hinein, hin zu Gott.“ (S.98)

Zielgruppe: für Interessierte, spirituelle Wegsucher und Pilgerinnen auf den Jakobswegen

Gerhard Weber

Ilka Piepgras, Meine Freundin, die Nonne.

Droemer Knauer, München 2010, 297 Seiten, € 19.95, ISBN 978-3-426-27502-3

Eine ungewöhnliche Geschichte wird hier mit großer Sensibilität erzählt: Charlotte Stapenhorst und Ilka Piepgras, beide aus wohl bestalltem protestantischem Milieu, sind eng miteinander verbundene Schul- und Studienfreundinnen. Dann trennen sich plötzlich die Wege. Charlotte begegnet während eines Studienaufenthalts auf Naxos dem Athos-Mönch Dionysios. Dieses Zusammentreffen löst einen fundamentalen Prozess der Neuorientierung ihres Lebens aus, Dionysios wird ihr geistlicher Vater und Begleiter. Nach dem Umzug nach Athen erfolgt eine intensive Einführungsphase in die geistliche Welt der Orthodoxie, welche mit Konversion und – nach nicht gerade ökumenischen athonitischen Bräuchen – in einer nochmaligen Taufe am Jordan endet. Charlotte tritt in ein Kloster ein und erhält den Namen Diodora. Heute ist Diodora Äbtissin in Karditsa in der Nähe von Theben und verantwortlich für mehrere geistliche Häuser, wo sie äußerlich karges, aber innerlich reiches Leben lebt.

Ilka Piepgras wurde Journalistin und ist heute Redakteurin des ZEITmagazins. Sie lebt in Berlin. Eines Tages machte sie sich auf die Suche nach der früheren Freundin, deren neues und jetziges Leben sie kennen und verstehen lernen will. Die Reise nach Griechenland wird auch zu einer Reise ins eigene Innere und zu einer Konfrontation mit dem Ist-Stand der eigenen religiösen Praxis. In der Auseinandersetzung mit dem Leben der Freundin nähern sich zwei nunmehr veränderte Personen aus denkbar weit voneinander entfernten Lebenswelten wieder an. Ilka und Diodora werden erneut Freundinnen, und Ilka lernt nicht nur diese andere Welt des Religiösen zu verstehen, vielmehr begreift sie viel davon – auch für ihre eigenes Umfeld.

Ilka Piepgras ist eine genaue Beobachterin. Mit dem wohlwollenden und freundlichen Blick einer Außenstehenden erzählt sie viel vom Leben in einem orthodoxen Kloster, von den Problemen des Daseins in einer solch ungesicherten Existenz, von den religiösen Einstellungen und Praktiken, von den Funktionsweisen anders gearteter kirchlicher Hierarchien und vor allem: von den Gott-Sucherinnen, die sich radikal auf den Weg gemacht haben.

Franz Karl Praßl

LITURGIE/PASTORAL

Jürgen Bärsch / Winfried Haunerland (Hg.): Liturgiereform vor Ort. Zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in Bistum und Pfarrei. Studien zur Pastoralurgie Bd 25.

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2010, 376 Seiten, €

45.30. ISBN 978-3-7917-2250-4

Mit dem Abstand von fast zwei Generationen ist es an der Zeit, die Liturgiereform aus liturgiewissenschaftlicher Sicht zu untersuchen und seine Verwirklichung und Umsetzung zu analysieren. Es ist zu einer Aufgabe katholischer Zeitge-

schichtforschung geworden und weil das Konzil selbst die Bedeutung der Ortskirchen gehoben hat, kommt der Frage nach der ortskirchlichen Umsetzung der Liturgiereform eine eminent theologische Bedeutung zu.

Der vorliegende Sammelband verbindet die 2008 in Essen, beim Forschungssymposium „Liturgiereform und Ortskirche“ gehaltenen Vorträge historischer wie liturgiewissenschaftlicher Themen mit einigen ergänzenden Beiträgen. Alle Forschungsbeiträge sind an der lokalkirchlichen Rezeption der Reform orientiert.

Die meisten Beiträge schauen auf die konkreten Entwicklungen in einzelnen Diözesen: N. Trippen für Köln; R. Haas (Eigenfeiern), V. Schmidt (Rezeption in ausgewählten Pfarren) J. Bärsh (Fest- und Jubiläumsschriften) für Essen; C. Freilinger für Linz; M. Stuflesser für Boston). Franz-Rudolf Weinert beschreibt die erste Reform der Messe im Mainzer Dom. Liturgiereform und Kirchenbau wird von J. Krämer untersucht (Kirchenräume in Mainz, Speyer, Trier).

Weitere Themen sind: „Wege gottesdienstlicher Verkündigung“ (N. Weigl), Orskirchliche Liturgiereform in der Lehre (B. Kaul und S. Steger), Messbuchreformen: Instanzen und Prozesse (W. Haunerland), Joseph Pascher (M. Roth), Bilinguale Messbücher (A. Hoinkis), Liturgie im zweisprachigen Kontext (Angel Maria Unzueta).

Ein willkommenes Lese- und Studierbuch, das anregt, in der eigenen Pfarre und der eigenen Diözese die Rezeption der Liturgiereform zu analysieren.

Zielgruppe: Priester, Liturgiewissenschaftler, Studierende
Erwin Löschberger

Alex Stock: Liturgie und Poesie. Zur Sprache des Gottesdienstes.

Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2010, 237 Seiten, € 18.40, ISBN 978-3-7666-4122-9

Verf., emeritierter Professor für theologische Didaktik an der Universität Köln und Leiter der Arbeitsstelle für Bildtheologie, befasst sich in seinen zahlreichen Publikationen – darunter 8 Bände Poetische Dogmatik (!) – immer wieder mit den überaus wichtigen Zusammenhänge zwischen Glauben und Kunst.

Das vorliegende Buch behandelt essayartig, aber auch kritisch und höchst kompetent sprachliche Aspekte der gegenwärtigen liturgischen Praxis, insbesondere an Hand der zu erneuernden Liturgiebücher in deutscher Sprache. Seine Beiträge „sind keine Bilanz nachkonziliärer Liturgieentwicklungen und schon gar nicht eine Abrechnung damit; sie kommen nicht aus einer amtlichen Zuständigkeit oder gar kirchlichen Autorisierung, ... es sind Überlegungen aus Passion für die Sprache und an ihr“ (S.9). Das macht sie besonders bemerkenswert! Lebendiger Glaube äußert sich in Denken und Dichten, darum verdienen Lieder und Gebete hohe Beachtung als authentische Ausdrucksformen des Glaubens, und die Qualität sprachlicher Formulierungen signalisiert den Stellenwert des Glaubens im Gesamt des kulturellen Gefüges einer Gesellschaft. Besonders wertvoll sind die Erwägungen zu konkreten Texten – z. B. Jesus, dir leb ich (S. 24-28), Aus meines Herzensgrunde (S. 43-46), Unüberwindlich starker Held (S. 49-51) –, die Befassung mit Auswahlkriterien für bekannte und für neue Lieder sowie die kritischen Bemerkungen zu Text-Änderungen bei Liedern höchster poetischer Qualität. Eingemahnt sind sorgfältige poetisch-theologische Analyse, Prüfung der liturgischen Verwendbarkeit und der faktischen Rezeption, Beachtung des musikalischen Klangs der Sprache. Die gleiche Sorgfalt wie den Liedern widmet Alex Stock auch den deutschen Texten und den Strukturen der römischen Liturgie. - So wichtig alle grundlegenden Erwägungen in diesem Buch sind, so sind es doch die vielen konkreten Einzelbeispiele, die fesseln und begeistern. - Es ist zu hoffen, dass bei den Arbeiten am neuen Gotteslob und an den anderen Liturgiebüchern auf

Alex Stock gehört wird.

Leserkreis: Alle, die sich Sorgen machen um Sprache und Sprechen in der Kirche, die selbst geistliche Texte verfassen oder übersetzen, die mit Gottesdienstgestaltung zu tun haben, müssen dieses Buch lesen!

Philipp Harnoncourt

Markus Arnold / Karl Graf / Angelo Lottaz / Beat Zosso: Bußwege und Versöhnungsfeiern. Praxis Gemeindekatechese.

rex verlag, Luzern 2010 / Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2010, 119 Seiten, € 19.80, ISBN 978-3-7252-0884-5 / ISBN 978-3-460-20884-1

Das Ziel der aus verschiedenen Bereichen (Religionspädagogik, Gemeindearbeit, theologische Ethik, Erwachsenenbildung) kommenden Autoren ist es, sowohl die traditionelle Bußkatechese im Schulalter als auch neuere Modelle von Versöhnungswegen zu öffnen. Buße und Versöhnung sollen nicht nur von Kindern erlernt werden, sondern ein Anliegen der gesamten Pfarrgemeinde werden. Die Autoren sind überzeugt, dass das Bußsakrament eine Chance hat, wenn es nicht isoliert betrachtet wird, sondern als Höhepunkt einer Versöhnungskultur in der Gemeinde verstanden wird.

In drei großen Kapiteln werden die Bußkatechese in der Grundschule, 7 Modelle für Bußwege und Versöhnungsfeiern sowie Bußkatechese für Seniorinnen und Senioren mit der Hilfe von Biografiearbeit für die Praxis aufbereitet.

Eine entwicklungspsychologische Basis für dieses Unternehmen bildet die Entdeckung von Carl Rogers dass die moralische Urteilsbildung sich ein Leben lang entwickelt und sich besonders im Kindesalter nur im Austausch mit empathisch erlebten Menschen in das Selbst integrieren lässt. Deshalb sind in den Modellen die offenen Lebensgespräche mit Mutter, Vater, Pate, Patin, Freund, Freundin, Pfarrer unverzichtbar in der Entwicklung des Bußweges.

Der Bußweg umfasst die Gewissenserforschung und das Lebensgespräch, danach schließt sich die Versöhnungsfeier mit der Bitte um Vergebung an und endet meistens in einem Versöhnungessen.

Besondere Beachtung gilt den Vorschlägen von Versöhnungswegen für Seniorinnen und Senioren (ab 55 Jahre), die mit Hilfe einer Biografiearbeit das Ganze des Lebens vor Gott aufbereiten helfen sollen. Das wäre eine mögliche Form, den Übergang vom aktiven Arbeitsleben in das Pensionsleben aktiv aufzuarbeiten und gottesdienstlich zu begehen.

Ein Werkbuch, dem eine oftmalige Umsetzung in die Praxis zu wünschen wäre.

Zielgruppe: Religionslehrer/-innen, Priester, Erwachsenenbildner/-innen

Erwin Löschberger

Liborius Olaf Lumma: Fürbitten zu Taufe, Hochzeit, Ehejubiläum, Begräbnis.

Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2009, 45 Seiten, € ISBN 978-3-7022-3060-9

Fürbitten sind jener Teil eines Gottesdienstes, der am häufigsten aktuell neu gestaltet werden soll. Umso mehr sind Unterlagen und Vorlagen dazu gefragt. Eine Realität, die eigentlich der Aktualität und Personalität des fürbitenden Betens widerspricht. Aber vorbildhafte Anregungen werden immer gerne entgegengenommen.

Liborius Olaf Lumma, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie der Universität Innsbruck, hat ein Musterbeispiel einer hilfreichen Unterlage von Fürbitten verfasst. Es finden sich keine versteckten moralischen Bewertungen, keine Urteile und Handlungsvorschriften. Am Beginn jeder thematischen Reihe stehen mehrere Bitten, die alle für konkrete Personen sind, ohne detaillierte Bitten auszuformulieren. Darauf folgen

Fürbitten mit konkreteren Wünschen (ohne Gott Genaueres zum Erfüllen vorzuschreiben), wie z.B. „... um Wachstum im Glauben“, „Lasst uns beten um Frieden zwischen den Menschen ...“, „... um Kraft und Vertrauen in schweren Stunden“, „... um Mut und Zuversicht...“

Außerdem sind die Fürbittenreihen nicht eins zu eins zu übernehmen, sondern grundsätzlich für das Auswählen konzipiert, da für alle Anlässe mehr als 20 Fürbitten ohne Reihung verfasst wurden.

Zielgruppe: Ein handliches (Format 11x15) Büchlein zum Verschenken, nicht nur für jene, die mit liturgischen Vollzügen der Kirche und dem Formulieren von Gebetstexten weniger vertraut sind.

Erwin Löschberger

Tomy Muller / Andrzej Krzyzan: Frohes Warten – früher Tod. Erfahrungen – Rituale – Trauerbegleitung.

Verlag Tyrolia, Innsbruck-Wien 2009, 184 Seiten, € 17.85, ISBN 978-3-7022-3029-6

Der Erfahrungen der beiden Krankenhauseelsorger aus Innsbruck und anderer Betroffener werden in diesem Behelf zu einer großen Hilfe für Eltern aufbereitet, die ihr Kind kurz vor, bei oder nach der Geburt verloren haben. Die Autoren zeigen Wege auf, wie man dem legitimen Wunsch der Eltern entgegen kommen kann, ihr Kind in der Welt zu begrüßen, um es im selben Moment auch wieder zu verabschieden und zu bestatten. Betroffene Personen berichten authentisch von dieser besonderen Situation. Verschiedene Riten, Gedenkgottesdienste und Trauermodelle aus der Praxis der Klinikseelsorge werden vorgestellt. Gebete, Meditationen und Rituale bieten Hilfe, mit der Verlustsituation besser zu Recht zu kommen.

Zielgruppe: Ein hervorragendes Werkbuch für die seelsorgliche Begleitung als auch ein einfühlsamer Ratgeber für betroffene Eltern.

Erwin Löschberger

Ansgar Bausenhardt: Gott erleben. Gottesdienstmodelle für dementiell Erkrankte.

Patris Verlag, Vallendar-Schönstatt 2010, 156 Seiten, € 14.80, ISBN 978-3-87620-347-8

Der Priester Ansgar Bausenhardt stellt 30 Wortgottesdienste für dementiell erkrankte Menschen vor. Er plädiert dafür, die Lesungen nicht aus der Bibel vorzutragen, sondern zu erzählen. Die vom Autor vorgeschlagenen Bibelerzählungen wirken jedoch etwas poesielos, sind durch ihren achronologischen Aufbau für demente Menschen unverständlich und entbehren der Dramaturgie. Auch die Mischung zwischen Bibelstelle und Märchen verwirrt (nicht nur) demente Menschen. Meist kommt es beim Feiern – außer dem Singen – zu keiner Beteiligung. Gerade das wäre aber für Menschen, die an Alzheimer erkrankt sind, wesentlich. Wenn es zu einer Beteiligung kommt, handelt es sich dabei um Elemente, die liturgisch abzulehnen sind. Die Handwaschung am Gründonnerstag und das anschließende Verspeisen eines Fladenbrottes sind Beispiele dafür. Für den Karfreitag, an dem sich die Feier eines Wortgottesdienstes geradezu aufdrängt, sucht man vergeblich nach einem Gottesdienstvorschlag. Bei der Taufgedenkefeier werden kleine Osterkerzen hergeschenkt, bei denen der Docht abgeschnitten ist. – Eine aus Sicherheitsgründen notwendige Maßnahme, die das Symbol der Kerze jedoch ab absurdum führt. Wirklich empfehlenswert ist die ‚to do Liste‘ am Anfang des Buches, die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen eine große Hilfe sein wird.

Elisabeth Stepanek

Uta Pohl-Patalong, Maria Elisabeth Aigner, Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule; Band 2: Aufbauformen.

Verlag Kohlhammer, Stuttgart 2009, 118 Seiten, € 20.00, ISBN 978-3-17-020921-3

Bibliolog hat sich in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum in geradezu erstaunlicher Weise etabliert. Dieser Weg, gemeinsam mit einer Gruppe, Gemeinde oder Schulklasse einen biblischen Text zu entdecken und auszulegen, trifft offensichtlich einen verbreiteten Wunsch: Die Bibel als interessant und bedeutsam für das eigene Leben heute zu entdecken.

In diesem zweiten Band zum Bibliolog werden vier Aufbauformen dieser Methode beschrieben, die sich von der Grundform – beschrieben im ersten Band – teilweise erheblich unterscheiden: Bibliolog mit nicht erzählenden Texten, mit Objekten, Sculpting („bildhauern“) und Encounter („Begegnung“). Die Erfahrung hat gezeigt, dass verschiedene Textgattungen oder sperrige Texte einerseits und Szenen oder Begriffe andererseits mit der Grundform schwer zu „meistern“ sind. Dadurch haben sich diese Aufbauformen entwickelt, die meist eine große Sicherheit und viel Erfahrung im Leiten von Bibliologen erfordern.

Der zweite Teil des Buches ist für mich der interessantere. Dieser bietet eine Reflexion über die Methode Bibliolog. Dabei wird deutlich, dass Bibliolog mehr ist als eine reine Methode, sondern eine Haltung, wie mit Text und Teilnehmern umgegangen wird: hohe Wertschätzung und Respekt, das Zulassen verschiedenster Aspekte, das Spüren, dass die Bibel ein deutungsbedürftiges Buch ist, dem etwas zugetraut wird – nämlich auch heute eine Botschaft zu haben – und den Menschen als Volk Gottes wird die Auslegungskompetenz der Heiligen Schrift zugetraut und bewusst in die Hände gelegt und ist somit eine zutiefst spirituelle Dimension und Kraft.

Mit dieser bibliologischen Haltung können auch bibliologische Zugänge zu Themen ohne Textgrundlage praktiziert werden. Darauf geht ein kurzer dritter Teil ein. Die Faszination Bibliolog kann tatsächlich ein Stück dazu beitragen, dass unsere Glaubensgrundlage – die Bibel – wieder verstärkt bei „Profis“ – Priester und beruflich in der Verkündigung Stehende – wie auch bei den „Laien“ ein lebendiges und glaubhaftes bzw. glaubwürdiges Zeugnis wird, womit auch die Zielgruppe umschrieben ist.

Vinzenz Wechtitsch

Ottmar Fuchs / Rainer Bucher / Rainer Krockauer: Es geht nichts verloren. Ottmar Fuchs im Gespräch mit Rainer Bucher und Rainer Krockauer.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 245 Seiten, € 17.30, ISBN 978-3-429-03214-2

Als ich Ottmar Fuchs vor Jahrzehnten das erste Mal begegnete, hatte ich den Eindruck: Der hat etwas zu sagen. Der weiß, wo die Menschen stehen, für die er Theologie betreibt. Der 1945 Geborene ist Priester der Diözese Bamberg und seit 1998 Professor für Praktische Theologie in Tübingen.

Zwei Schüler – so vermute ich – haben in Art einer „Befragung“ das vorliegende Buch mitgestaltet. Im 1. Teil (9 Kapitel) wird die Biographie theologisch reflektiert. Für mich sind darin die Aussagen über Wissenschaft und Pastoral, Diakonie, aber auch über Religionen und Gerechtigkeit besonders wichtig.

Im 2. Teil (7 Kapitel) werden wesentliche Begriffe der Theologie biographisch reflektiert. Fuchs' Gedanken zu Freiheit, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Seelsorge, Liturgie, Kirche und Gott sind sehr anregend und weisen Wege in neue theologische Richtungen.

Gut zu lesen, hilft das Buch, nicht nur einen praktischen Theologen kennen zu lernen, sondern gibt auch Einblicke in heutige theologische Denkwerkstätten.

Zielgruppe: Aufgeschlossene Christen, die mit einem Vordenker der Seelsorge-Wissenschaft in Kontakt kommen wollen.

Peter Brauchart

Hans-Georg Hunstig / Dorothea Sattler (Hg.): ... so auch auf Erden. Ökumenisch handeln mit dem Vater unser.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 308 Seiten, € 15.50, ISBN 978-3-429-03145-9

Anlässlich des zweiten Ökumenischen Kirchentags, der im Mai 2010 in München stattgefunden hat, erscheint ein Sammelband, der die einzelnen Zeilen bzw. Kernaussagen des „Vater Unser“ in aktueller Umsetzung über konfessionelle Grenzen hinweg zum Thema hat. Nach einer Einleitung, welche die Idee des Sammelbandes erläutert, kommen Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen ökumenischen Handlungsfeldern zu Wort. Hierbei wird die ganze Breite ökumenischen Lebens sichtbar. Über „Biblische Pflanzen meditieren“ und „City-Seelsorge“ zu „Kinderbibeltagen“ und ökumenischen Gottesdiensten zu den verschiedensten liturgischen Anlässen reichen die Themen der einzelnen Beiträge. Gleichzeitig wird in diesen Beiträgen auch erkennbar, wie vielfältig und kreativ die immer neue Einwurzelung des „Vater Unser“ im Leben der Konfessionen ist und welche immer neuen Perspektiven sich dem Urgebet des Christentums abgewinnen lassen.

Vor allem für jene, die in der pastoralen Praxis tätig sind, aber auch für Religionslehrerinnen und –lehrer, die ökumenisch arbeiten möchten, bietet das Buch eine Fülle an Anregungen. Der Handbuchcharakter zeigt sich nicht zuletzt an den angeführten Kontaktdaten zu den Praxisbeispielen im Anhang, der es ermöglichen soll, in einen grenzüberschreitenden Dialog der konkreten Ökumene einzutreten.

Zielgruppe: Alle in praktischer ökumenischer Arbeit Engagierten

Theresia Heimerl

Edda Reschke: Symbole erleben. Brot. Ideen für Familie, Kindergarten und Grundschule.

Lahn Verlag, Kvelaer 2010, 47 Seiten, € 7.10, ISBN 978-3-7840-3473-7

In der Praxisreihe „Mit Kindern feiern“ sind bereits 20 Titeln erschienen. Es sind Werkbücher, die vielfältige Kreativideen bieten, die Kindern christliche Feste und Themen nahe bringen und für den Einsatz bis zur Grundschule aufbereiten. Zuerst wird in einer Hintergrundinformation die Entstehung und Verwendung von Brot beschrieben. Dann werden verschiedene Themen mit Geschichten, Liedern, Stilleübungen, Aktionen, Bildern und Gesprächsimpulsen, aufbereitet. So sollen die Kinder z.B. von Sara, der Frau Abrahams, lernen, Brot zu bereiten, vom Mahlen des Kornes bis zum Backen selbst. Ebenso werden folgende Themen bearbeitet: Brot vom Engel für Elija in der Wüste, Das Brot teilen wie Jesus bei der wunderbaren Speisung, Das letzte Abendmahl, Fühlen mit den Emmausjüngern, die hl. Juliane und das Fronleichnamfest, das Brotwunder der hl. Elisabeth. Das Buch bietet viele gute Ideen und Möglichkeiten, Brot in seiner Bedeutung für unser Leben (vor allem im Teilen) Kindern zu vermitteln. Spärlicher sind die Impulse für die Vermittlung der religiösen Dimension des Paschamahles und des Brotes der Feier der Messe.

Erwin Löschberger

LEBENSFRAGEN/PÄDAGOGIK

Michael de Ridder: Wie wollen wir sterben? Ein ärztliches Plädoyer für eine Sterbekultur in Zeiten der Hochleistungsmedizin.

Deutsche Verlagsanstalt, München 2010, 315 Seiten, € 20.60, ISBN 978-3-421-04419-8

De Ridder, ein erfahrener Mediziner, kritisiert die ärztliche Praxis der lebensverlängernden Maßnahmen. Er zeigt an Hand des Beispiels Wachkoma auf, dass es nach exakter ärztlicher Diagnose möglich sein muss, menschliches Leiden zu beenden und den Sterbeprozess zuzulassen. Seine Kritik richtet sich gegen den eigenen Berufsstand, die Kirche und die gesellschaftliche Haltung, Tod und Sterben auszublenden. Er plädiert für die Beachtung des Patientenwillens und das umfassende Selbstbestimmungsrecht über das eigene Leben. Ist das Anliegen, von lebensverlängernden Maßnahmen auch absehen zu können, durchaus nachvollziehbar und unterstützenswert, wundert es doch, dass de Ridder einer extremen Position eine Extremposition gegenüberstellt. Denn aktive Sterbehilfe und assistierter Suizid sollten mit dem ärztlichen Ethos zu vereinbaren sein. Der Autor beruft sich auf die Praxis in den Niederlanden, verschweigt jedoch, dass dort bedenkliche Entwicklungen zu beobachten sind (Tötungen ohne Verlangen; aktive Sterbehilfe bei nicht lebensbedrohenden Erkrankungen). Am vom Autor kritisierten Selbstverständnis, das den Arzt als letzten Entscheidungsträger sieht, ändert sich damit nichts. Auch die Ausführungen, einen Sterbeprozess zuzulassen, werden damit ad absurdum geführt. Ein Hinweis auf Hospize wäre allen Beteiligten hilfreicher gewesen.

Elisabeth Stepanek

Sigrun-Heide Filipp / Peter Aymanns: Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen. Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens.

Verlag Kohlhammer, Stuttgart 2010, 448 Seiten, € 34.80, ISBN 978-3-17-020115-6

„Bewältigungsforschung ist Komplexität pur!“ Das halten die Autorin und der Autor mitten in ihrem entsprechend umfang-

reichen Buch fest, in dem sie sich kritischen Lebensereignissen in zwölf Kapiteln, mit vielen Fragen und unter Aufarbeitung zahlreicher Studien aus der Fach- und Forschungsliteratur nähern. „Kritisch“ ist für sie ein relationaler Begriff, der von personalen Verwundbarkeiten und Ressourcen sowie Lebensgeschichte und Lebenssituationen abhängt. Die Psychologieprofessorin und der Entwicklungspsychologe zeigen die Grenzen der Stressforschung auf und führen „Bewältigung“ als ihr Schlüsselkonzept ein. Bewältigung lässt sich als mentales und sozial-interaktives Geschehen in der Zeit begreifen. Kritische Lebensereignisse, wie etwa reale, symbolische oder vermeintliche Verluste, Traumata, Umbrüche oder auch das Ausbleiben von Ereignissen, können als „Entwicklungsintervention“ verstanden werden und haben Veränderungsprozesse zur Folge, in denen Menschen in der Regel als Akteure und nicht als Opfer leben wollen und nach Verstehen und Sinn suchen. Bewältigung ermöglicht, kritische Ereignisse als Teil des eigenen Lebens anzunehmen und am Ende nicht mehr der- oder diejenige zu sein, der bzw. die man vorher war. Bei der überwältigenden Fülle an fachlichen Details und Belegen aus der Bewältigungs- und Lebensereignisforschung fällt auf, dass Filipp und Aymanns sich an entscheidenden Stellen ihrer Ausführungen auf belletristische Literatur stützen, um die Pointen ihrer Argumentation zu verdeutlichen.

Zielgruppe: Fachleute, Selektivleser/innen mit konkreten Fragen zu Krisenerfahrungen.

Elisabeth Pernkopf

William Kamkwamba, Bryan Mealer: Der Junge der den Wind einfing. Eine afrikanische Heldengeschichte.

Irisana Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München 2010, 380 Seiten, € 20.60, ISBN: 978-3-424-15043-8

„Ich hab’s versucht ... und gemacht“, so beschreibt William Kamkwamba, geboren 1987 in Dowa, Malawi, seine Vision von einem eigenen Windrad mitten im afrikanischen Nirgendwo. Gemeinsam mit seinem Co-Autor, dem texanischen

Journalisten Bryan Mealer erzählt er die Geschichte eines Wunders - seines Wunders. Er schildert eindrücklich und sehr persönlich seine Zeit als Kind und Jugendlicher, die Probleme seiner Familie und gleichzeitig die Schwierigkeiten eines afrikanischen Landstriches. Berührend erzählt er seine Abenteuer in der Region Wimbe, was er mit seinen Freunden dort alles erlebt und erdulden muss. Kamkwamba schildert Sorgen und Probleme mit der Schule, wenn das Schulgeld nicht aufzutreiben ist und das anstrengende und harte Leben einer malawischen Maisbauernfamilie. Man leidet beinahe körperlich mit, wie er von der großen Hungersnot in den Jahren 2000 und 2001 erzählt. Massive existenzielle Probleme und Hunger bedrohen seine Familie und große Teile des malawischen Volkes.

Trotzdem - oder gerade weil - William nicht zur Schule gehen kann, behält er sich seine Neugierde an der Technik und am Strom. Und irgendwann beginnt er ehrgeizig seine

Vision eines eigenen Windrades in die Tat um zu setzen – „Yes, we can“ auf Malawisch. Mühsam sucht er Teile auf Schrottplätzen zusammen, improvisiert mit den minimalen Möglichkeiten, die er hat - und es gelingt, selbst als ihn die Leute seines Dorfes als Verrückten abstempeln. Er baut sein eigenes Windrad, erzeugt mittels eines 12-Volt-Dynamos Strom und verändert sein Leben und das seiner Familie massiv und nachhaltig.

Gut lesbar, packende – wenn auch eher einfache – Sprache, ein Zeugnis eines noch jungen Lebens und trotzdem schon mit unglaublichen, nicht nur positiven Höhepunkten. Mehr auf www.williamkamkwamba.com

Zielgruppe: Weltoffene und vielseitig Interessierte, die einen anderen Blick auf Afrika bekommen wollen; an Lebensgeschichten Interessierte; Menschen, die ans Gute glauben, „Anpacker“,

Andreas Steiner

GESCHICHTE/SACHBUCH

Ernst Freiherr von Nadherny: Erinnerungen aus dem alten Österreich Herausgegeben von Peter Panholzer und Christiane Reich-Rohrweg.

Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2009, 323 Seiten, € 29.90, ISBN 978-3-205-78415-9

Dieses Buch ist für die Alten und die Älteren eine Fundgrube an persönlich geprägten Erinnerungen und für die jüngeren Leser eine Entdeckungsreise in die österreichische Musik- und Theatergeschichte von den letzten Jahrzehnten der Habsburger Monarchie an bis weit herauf in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Es sind die erst jetzt vom Neffen und der Enkelin herausgegebenen Memoiren des österreichischen Sängers und Schauspielers Ernst Nadherny, die durch ihren flotten, mit allerlei Anekdoten gespickten Erzählstil und die lebendige Frische der Darstellung zu einem richtigen Lesevergnügen werden

Von der Schulzeit im Schottengymnasium über die Gustav Mahler-Ära der Hofoper mit Leo Slezaks beginnendem Aufstieg - geschildert aus der Perspektive des Stehplatzes - „die Lehrzeit in München, den Kriegsdienst, die allmählich anlaufende Karriere als Operettensänger und Schauspieler an den alten Provinzbühnen von Troppau, Znaim und Iglau bis zum Theater an der Wien, von dort zur Josefstadt, zu vielen Auslandstourneen und schließlich zum Film („Der veruntreute Himmel“, „Ferien vom Ich“, „Sisi“ u.a.) erstreckt sich der Bogen dieses in aller Buntheit und spannend geschilderten Lebens eines österreichischen Künstlers.

Bekannt Namen aus vergangenen Tagen und so ziemlich alle Bühnengrößen der beiden Nachkriegszeiten werden zu lebendigen Figuren. Der Kernbereich dieser sympathischen Erinnerungen ist gewissermaßen ein Privatissimum über die große Zeit der Silbernen Wiener Operette.

Eine besonders berührende Zugabe ist das gediegene Nachwort der beiden Herausgeber an den Onkel und Großvater.

Zielgruppe: Musik- und Theaterfreunde

Rudolf Kellermayr

Stephanie Endlich, Monica Geyler von Bernus, Beate Rossié: Christenkreuz und Hakenkreuz. Kirchenbau und sakrale Kunst im Nationalsozialismus, Katalog zur Ausstellung.

Verlag Metropol, Berlin 2008, 164 Seiten, € 19.00, ISBN 978-3-940938-12-1

Ausstellung und Katalog greifen mit diesem Thema einen spannenden Aspekt der kirchlichen Zeitgeschichte auf und weisen nach, dass die verbreitete Meinung, es habe in der Periode des Nationalsozialismus in Deutschland eine Stagnation

im Bau neuer Kirchen (beider großen Konfessionen) gegeben, nicht zutrifft. Das Gegenteil ist der Fall, mehr als 1000 neue Kirchen wurden in dieser kurzen Periode erbaut, viele vorhandene umgestaltet, und es ist aufschlussreich und beschämend, wie stark eine nationalsozialistisch geprägte Reichs- und Triumph-Architektur den zeitgleichen Kirchenbau geprägt hat. Für evangelische Kirchen trifft das in noch größerem Ausmaß zu als für katholische Kirchen, entsprechend der stärkeren Hinneigung der „Deutschen Christen“ zur Partei-Ideologie. Viel davon ist durch Kriegszerstörungen verloren gegangen, doch Pläne und Dokumentarfotos sind aussagekräftig. In der Sakral-Architektur waren „germanische“, „Blut-und-Boden-gebundene“ monumental-triumphale Bauformen gegenüber der modernen Bauhaus-Architektur sowie als Baumaterial deutsche Eiche, Ziegel und Stein gegenüber Beton klar bevorzugt. Im Kirchenschmuck sind Hakenkreuze, NSV-Zeichen und germanische Runen neben Kreuzen und anderen christlichen Symbolen zu finden; Bilder von Adolf Hitler, Horst Wessel und SA-Leuten neben Engeln und Heiligen; der hl. Georg und der Erzengel Michael sind arische Recken; Maria ist eine blonde deutsche Mutter; die Geisttaube bekommt die Gestalt des Reichsadlers. Während mancher wertvolle Passions-Christus als „entartete Kunst“ beseitigt werden musste, hat sich ein athletisch-arischer Christus-Sieger-Typ durchsetzen können; seine Auferstehung symbolisierte die Wiedererweckung des deutschen Volkes; das Reich Gottes war Metapher für Hitlers Drittes Reich. Nicht wenige der damals tätigen Künstler haben auch nach dem Zweiten Weltkrieg Kirchen gebaut. - Eine ähnliche Untersuchung auf dem Gebiet des Kirchen- und Jugendlieses bzw. der Kirchen- und Jugendmusik wäre interessant. Publikationen dieser Art sind eine aufschlussreiche Ergänzung zur Untersuchung von Rainer Bucher, Die Theologie Hitlers (siehe Bübo 03/08).

Leserkreis: Interessenten an Fragen der politischen Zeit- und Gesellschaftsgeschichte

Philipp Harnoncourt

Christoph Wetzel: Der kleine Kirchenführer. Bilder, Räume und Symbole.

Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2009, 208 Seiten, € 16.90, ISBN 978-3-86744-097-4

Der Kunsthistoriker Christoph Wetzel gibt einen brauchbaren Führer im Westentaschenformat über die Bedeutung des Kirchenbaus heraus. In drei großen Kapiteln (Die Kirche als Bauwerk, Kunstgeschichte des Kirchenbaus, Die christliche Bildsprache) wird die Entwicklung und Bedeutung der äußeren und inneren Gestalt des Kirchenraumes skizziert. Die

Kurzbeschreibung der nicht repräsentativen Farbsymbolik der Sakramente des Triptychons von Rogier van der Weyden (Amsterdam) hätte man sich ebenso sparen können wie die unvollständige Beschreibung der Bedeutung der Farben der Paramente. Wie immer erfreut ein ausführliches Glossar die Freunde von Details.

Obwohl bei einem kleinen Kirchenführer einige Inhalte notgedrungen zu kurz kommen müssen (z.B. Tabernakel, Orgel, Darstellung von Heiligen, Kirchen der Gegenwart) gelingt es Wetzel durchaus wichtige Entwicklungen ausreichend und verständlich zu beschreiben. Eine besonders unangenehme Folge der Kürze ist die Beschreibung der Details von Kirchenbauten, die im Buch nicht abgebildet werden.

Das Buch kann ein Grundverständnis über die Bedeutungen des Kirchenbaus vermitteln und ist allen Einsteigern in die Materie sehr zu empfehlen.

Zielgruppe: Kirchenführer/-innen, Interessierte

Erwin Löschberger

Donella H. Meadows: Die Grenzen des Denkens. Wie wir sie mit Systemen erkennen und überwinden können.

Oekom Verlag, München 2010, 238 Seiten, € 19,80, ISBN 978-3-86581-199-8

Donella H. Meadows war die Hauptverfasserin von „Die Grenzen des Wachstums“, einer Schrift, die 1972 die Weltöffentlichkeit alarmierte. Das vorliegende Buch ist die Weiterentwicklung der Gedanken, die immer um das eine Thema kreisen: Systemprobleme – Hunger, Armut, Umweltzerstörung, wirtschaftliche Instabilität, Arbeitslosigkeit, chronische Erkrankungen, Drogensucht, Krieg usw. – lassen sich nicht eindimensional lösen; wir brauchen ganzheitliche Sichtweisen als Ergänzung und Fundierung der herkömmlichen wissenschaftlichen Lösungsansätze. Die Schlagwörter dazu: Ein System ist mehr als die Summe seiner Teile; Systeme sind widerstandsfähig; sie sind selbstorganisierend; sie kennen eine Hierarchie, die aber nicht dieselbe ist wie in starren Systemen; Rückkoppelungen bewirken eine Komplexität, die ein neues Denken erfordern. Einige der Schlussfolgerungen, die die Autorin zieht: „Auf die Weisheit des Systems hören“ (205). „Bevor sie losstürmen, um die Welt zu verbessern, achten sie auf den Wert des bereits Vorhandenen“ (ebd). „Die Grenzen der Fürsorge erweitern“, „Komplexität feiern und fördern“, „Bescheiden bleiben – ständig dazulernen“.

Das Buch bringt eine Fülle von sehr konkreten Beispielen aus unserer Lebenswelt und ist deshalb – trotz der Komplexität und auch Kompliziertheit mancher Gedanken – sehr lesenswert.

Zielgruppe: Alle, die sich um einen verantwortlichen und reflektierten Umgang mit der Welt bemühen.

Anton Schrettle

Barbara Drexler Vučić / Johannes Puch: Ljubljana. Die jugendliche Stadt am Fluss.

Carinthia Verlag, Klagenfurt 2010, 160 Seiten, € 19,95, ISBN 978-3-85378-660-4

Immer mehr Österreicher entdecken die Schönheit der Hauptstadt Sloweniens: Ljubljana.

Barbara Drexler Vučić, in Bad Radkersburg geboren und zweisprachig aufgewachsen, lebt seit 1993 in Ljubljana, ihrer „geliebten“ Stadt.

Dieser Reiseführer in Westentaschenformat, mit Fotos des Klagenfurters Johannes Puch, erschließt die Sehenswürdigkeiten von A bis Z und auf zehn konkreten Spaziergängen. Ein Überblick über die Geschichte der Stadt, seine Zahlen und Fakten, die Architektur des Jože Plečnik, Museen und Galerien, traditionellen Veranstaltungen, Shopping-Insider-Tipps und Infos über Essen, Unterkünfte und Ausflüge in die Umgebung vermitteln den Lesenden viele interessante Details. Ein Reiseführer der bewusst macht, dass man diese Stadt schon längst besuchen hätte sollen.

Erwin Löschberger

Robert Harrison: Gärten. Ein Versuch über das Wesen der Menschen. Aus dem Amerikanischen von Martin Pfeiffer.

Carl Hanser Verlag, München 2010, 331 Seiten, € 24,90, ISBN 978-3-446-23296-9

Die Parkanlagen der Universität Stanford mit ihren geheimen Zufluchtswinkeln und repräsentativen Plätzen finden bei den Studenten oft wenig Beachtung. Robert Harrison, Professor für italienische und französische Literatur, will sie und seine Leser sehen lehren, was Gärten als Sinnbilder kultureller Aktivitäten bedeuten können. Mit Eva beginnt das Kultivieren und die Sorge um Anvertrautes, die Möglichkeit der Reife, menschlicher Liebe und zugleich die Sterblichkeit. Eden und die Garteninsel der Kalypso müssen verlassen werden. In den Gartenschulen der Akademie Platons und Epikurs werden Samen in die Seele der Schüler gepflanzt. In Boccaccios Decamerone findet sich die Struktur der italienischen Renaissancegärten wieder, in Versailles hochmütige Pracht und Vergnügungslust. Wer nimmt sich Zeit für die verschlungenen Gedankenpfade in den englischen Gärten von Stowe und Stourhead, für die psychischen Tiefen eines Zen Areals oder die Wiederholungsmuster islamischer Teppichentwürfe? Aber es gibt auch die Obdachlosengärten in den Slums von New York und die oberflächlichen Beete vor Kaufhäusern, die nach einem Augenblick der Blüte wieder herausgerissen werden. Friedensgärten im Paradies des Islam und endlose Konsumtempel des Westens? Mythische, historische und literarische Gärten sollten als Teil menschlicher Daseinsart verstanden werden.

Zielgruppe: Für Freunde der Gartenkunst, die auch Naturphilosophie und literarische Spekulationen pflegen wollen. Reichhaltige Quellenangaben zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema.

Ingrid Gutmann

LITERATUR

Christian Teissl. Umkreisungen des Namenlosen, Gedichte.

Echter Verlag, Würzburg 2010, 80 Seiten, € 12,40. ISBN 978-3-429-03222-7

Teissl, der in Graz lebt und Germanistik und Philosophie studiert hat, präsentiert hier drei bemerkenswerte Zyklen christlicher Gedichte mit einem erklärenden Nachwort. In diesem sehr aufschlussreichen „Versuch einer Standortbestimmung“ weist er auf den Unterschied zwischen Gebet und Gedicht hin, ersteres ist für ihn „zeichenhafte Handlung“ (S 67), letzteres hat dagegen narrativen Charakter und spricht mit

verschiedenen Stimmen als lyrischem Ich. Teissls Gedichte, die zugleich persönliche und heilsgeschichtliche Erfahrungen zum Ausdruck bringen, sind einerseits in der Poesie katholischer Tradition verwurzelt, andererseits in der Dunkelheit moderner Dichtung. Sie spiegeln den Glauben ebenso wie die Suche und den Zweifel wider. Alle drei Zyklen, die jeweils aus elf Gedichten in freien Rhythmen bestehen, kreisen letztlich um Erfahrungen Gottes und wollen „Wegzehrung: Brot und Salz in der Gestalt von Worten und Versen“ (S.75) sein. Im Gegensatz zum Großteil moderner Lyrik erschließen sich diese berührend einfachen, echten Verse ohne gelehrte

Kommentare, ja sie knüpfen sogar bei Bekanntem an. So geht der erste Zyklus „Wege und Zeichen“ auf Romano Guardinis Schrift „Von Heiligen Zeichen“ zurück, während der zweite Zyklus „Der Menschensohn“ Gedichte nach dem apokryphen Thomas-Evangelium umfasst. Der dritte Zyklus „Umkreisungen des Namenlosen“ - für Gott gibt es für Teissl kein adäquates Wort - ist der Versuch zu einem Lobgesang auf Gott, in Besonderen auf Jesus Christus.

Zielgruppe: Allen, die für moderne Literatur und Glaubensfragen offen sind, als bekenntnishaft christliche Dichtung sehr zu empfehlen.

Irmtraud Letzner

Harry Baloch: Gott oder Nicht-Gott. Peter Handke und die Religion.

Verlag Wieser, Klagenfurt 2010, 356 Seiten, € 25.00, ISBN 978-3-85129-873-4

Verf. war viele Jahre Bildungsreferent der Kathol. Hochschulgemeinde und der Katholischen Aktion in der Steiermark und zuletzt Berater des Bischofs in Fragen von Wissenschaft und Kultur. Das vorliegende Buch ist seine überarbeitete und geringfügig ergänzte Dissertation von 1989 am Institut des Rezensenten. Im Unterschied zu den vielen Publikationen zu Person und Werk von Peter Handke geht Baloch – seinerzeit Schulkollege von Handke am bischöflichen Gymnasium Tanzenberg in Kärnten – als Theologe und Christ an Handkes Werk heran und fragt nach verbalen, formalen und strukturellen Bezügen zum christlichen Leben, zur Botschaft der Bibel und besonders zur gefeierten Liturgie. Es ist geradezu unglaublich, wie viele und teilweise ganz versteckte Andeutungen zu finden sind. Die anfänglich harsche Kritik an der Kirche als einer Freiheit und selbständiges Denken unterdrückende Macht weicht bei Handke nach und nach einem erinnernden Respekt, gegenüber einer Botschaft, die der Gesellschaft von heute Wichtigstes zu sagen hat. In fast allen Werken Handkes tragen die Protagonisten autobiografische Züge. Ihre auffallend oft und stark schreckhaften Erfahrungen zeigen Handke als einen von tiefem Schrecken geprägten Menschen, der nach Heil verlangt und Ausschau hält. Tritt zunächst „die Kunst“ an die Stelle des notwendigen Erlösers, so ist es schließlich „das Kind“ (seine Tochter?), dem er heilende Potenz zuschreibt. - Weit davon entfernt, Handke als einen christlichen oder gar kirchlichen Autor zu vereinnahmen, registriert Baloch sehr sensibel und differenziert eine zunehmende religiöse und christliche „Einfärbung“ von Handkes literarischem Werk, dem über geografischen Raum und zeitgeschichtlichen Horizont hinaus bleibende Bedeutung zu attestieren ist. - Obwohl diese Arbeit vor mehr als 20 Jahren als hervorragende Dissertation angenommen und mit dem Goethepreis ausgezeichnet wurde, ist sie heute so zutreffend und aktuell wie damals. Diese allen wissenschaftlichen Kriterien entsprechende Arbeit von Harry Baloch ist sehr gut lesbar, ja sogar eine spannende und im besten Sinn erhellende Lektüre!

Leserkreis: Pflichtlektüre für alle, die am christlich-muslimischen Dialog interessiert sind oder direkt damit befasst sind. Sehr zu empfehlen allen Religionslehrern

Philipp Harnoncourt

Miro Gavran: Pontius Pilatus. Aus dem Kroatischen von Klaus Detlef Olof.

Seifert Verlag, Wien 2010, 167 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-902406-20-0

„Was ist Wahrheit?“ - diese eher provokante Frage des römischen Prokurators Pontius Pilatus stellt sich auch dem Leser jedes biographischen Romans, welcher sich zu einem so ungleichen Verhältnis aus Dichtung und Wahrheit zusammensetzt. Die Lebensgeschichte des Titelhelden hat schon manche Vorläufer in der Literatur gehabt, am bekanntesten

Eric Emmanuel Schmitts Roman „Das Evangelium nach Pilatus“ (2005). Die Schlüsselrolle des Statthalters im Prozess um Jesus Christus ist an sich höchst interessant; dem gefeierten kroatischen Autor Miro Gavran gelingt es nach gründlichen Recherchen auch in den weitläufig fiktiven Ergänzungen die Spannung aufrecht zu erhalten. Allerdings erscheinen manche spekulativen Rückschlüsse weit hergeholt und naiv legendenhaft. So ist Pilatus ursprünglich ein Kriegs-Waisenkind aus dem Barbarenland, das von einem römischen Patrizier gefunden und adoptiert wird. Die Gemahlin des Pilatus (namens Lea - nicht Claudia, wie sonst überliefert) ist Tochter des strenggläubigen jüdischen Verwalters im Jerusalemer Statthalterpalast und hat die besondere Gabe prophetischer Träume. Bei einer Versammlung galiläischer Pilger kommt es zu einem Gemetzel durch römische Söldner, wobei auch sie getötet wird. Pilatus – nach Rom zurückberufen – kehrt trauernd und von Reue ergriffen sieben Jahre später ins Land Judäa zurück. Er erfährt von Leas Abschiedsbrief an ihn, in dem ihr Tod und seine Bekehrung vorhergesagt wird. Der einstige Prokurator beschließt sein Leben unerkannt als Wohltäter, Büber und letztlich als Bettler aus freiem Willen hier in der Umgebung der Messias-Jünger.

Zielgruppe: Leser, die sich vor einer kulturgeschichtlich getreuen Kulisse ein Bild von den Zeit- und Lebensumständen sowie möglichen Beweggründen jenes Mannes machen wollen, der Jesus Christus zum Tode verurteilen musste.

Gert Janusch

William Paul Young: Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Thomas Görden.

Verlag Allegria/Ullstein Berlin 2009, 302 Seiten, € 17.40, ISBN 978-3-7934-2166-5

Ein höchst merkwürdiges Buch mit einer ebenso höchst merkwürdigen Entstehungsgeschichte, aber wirklich faszinierend! Der Verfasser und seine mitherausgebenden Freunde sind kaum bekannt, haben aber einen spirituellen Bestseller zustande gebracht, der bereits in 6 Sprachen übersetzt ist und dessen Verfilmung bevorsteht. Mir wurde es in die Hand gedrückt, weil ich Publikationen über die Drei-Einheit Gottes suche. In dieser teils fiktiven, teils erlebten Geschichte der Läuterung eines missratenen Lebens tritt die Trinität Gottes handelnd auf: Gott-Vater als „Mama“ und „Papa“, Jesus als Gott-Mensch, der Heilige Geist als sprechende Gestalt göttlicher Weisheit, und doch alle Drei als Erscheinungsweisen und handelnde Figuren des Einen. Grund dieser Einheit in einem Geflecht von innergöttlichen Beziehungen ist die ewige Liebe als Wesen Gottes, die sich in der Schöpfung äußert – in besonderer Weise im Menschen, der zur Liebe in Freiheit befähigt und bestimmt ist, aber im hemmungslosen Streben nach Unabhängigkeit sein Lebensziel verfehlt – und die sich als Heilung von Menschen zeigt, die instand sind, auch selbst Liebe und Vergebung zu gewähren. Form und Inhalt dieser überaus realistischen (biografisch begründeten?) Erzählung einer harten Auseinandersetzung eines Glaubenden mit seinem Gott, der erlittener Gewalt, zerstörendem Unrecht und tödlichem Hass, nichts als dulddende Liebe entgegenzusetzen hat, gibt diesem Buch existentielles Gewicht: Es wird zum Spiegel, in welchem sich der Leser ungeschminkt und beschämt selbst erkennt. Klare theologische Implikationen stören die spannende Handlung keineswegs. Die durchgehende Relativierung, zum Teil sogar massive Geringachtung von kirchlichen Strukturen und religiös korrekten Verhaltensweisen stimmt nachdenklich, ist aber sachlich zutreffend. Die Übersetzung, die eine einfache Gottesbeziehung darstellen will, ist leider stellenweise etwas schnoddrig.

Leserkreis: Für die kritische Revision des eigenen religiösen Lebens wärmstens zu empfehlen!

Philipp Harnoncourt

Bernhard Schlink: Sommerlügen. Geschichten.

Diogenes Verlag, Zürich 2010, 278 Seiten, € 20.50, ISBN 9783257861976

Der Autor ist Rechtsgelehrter und Schriftsteller, der vor allem mit seinem Roman „Der Vorleser“ sowie mit Krimis bekannt wurde. Dieser Band umfasst sieben Erzählungen über bedeutungsvolle, jedoch kaum aufregend sensationelle Begegnungen zwischen Charakteren auf der Suche nach Glück, Erfüllung, Liebe, denen die Aufdeckung von Selbsttäuschung sowie kleinerer oder größerer Lügen gemeinsam ist. In einer sachlich präzisen, in manchen Schilderungen poetischen Sprache entsteht im Allgemeinen eine eher schwermütig, traurige Stimmung, wobei nur in der letzten Erzählung „Die Reise nach Süden“ ein Hoffnungsschimmer aufkommt, dass die Jugend vielleicht doch von den Fehlern der älteren Generation lernen kann, indem sie etwa aus dem gesicherten Wohlstand ausbricht, wie er seinerzeit nicht gewagt wurde. Besonders erschütternd „Der letzte Sommer“, wo ein todkranker Großvater sich im Kreis seiner Familie das Leben nehmen will und seine Frau ihm seine Ichbezogenheit vorhält. Immer wieder geht es in den Beziehungen, sei es zwischen Liebenden, Eltern und Kindern oder Freunden, um dieses In-Sich-Gefangen-Sein, das den Weg zum anderen erschwert, ja fast unmöglich macht und somit die eigene Zufriedenheit und Ruhe stört. Scharfe Beobachtungen und feine psychologische Einsichten, manchmal eine Tendenz zu Klischees, kennzeichnen die Geschichten, die genaues Lesen und Geduld für Details erfordern.

Zielgruppe: Literarisch und psychologisch interessierte LeserInnen

Irmtraud Letzner

Wendelin Schmidt-Dengler: Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990.

Residenz Verlag, St.Pölten/ Salzburg 2010, 559 Seiten, € 34.90, ISBN 978-3-7017-3179-4

Wer immer den 2008 verstorbenen Wiener Parade-Germanisten für österreichische Literatur Wendelin Schmidt-Dengler auf Seminaren, bei Vorlesungen und Vorträgen kennen gelernt hat, schwärmt noch heute von seiner Sprachkompetenz, seinem Humor und der Lebendigkeit seiner Textanalysen. Als Auftakt zu einer 2-bändigen Ausgabe seiner Vorlesungen kam es jetzt zu einer geringfügig ergänzten Neuauflage der 1995 erstmals veröffentlichten „Bruchlinien“. Die Frage nach der österreichischen Identität ist für ihn untrennbar mit den politischen Rahmenbedingungen verbunden, mit dem gesamten „Literaturbetrieb“ der Verlage, Zeitschriften, Kritiker und Gesamtrezeption. Von 1945 bis 1989, bis zum Tod Thomas Bernhards, verfolgt er in übersichtlich strukturierten Kapiteln von Aichinger bis Canetti, von Bachmann bis Handke, von Jandl bis Jelinek, Mayröcker u.a. die Neuorientierung, Krisen, Brüche und „Verwerfungen“ im Rahmen eines Kanons von Grundbüchern. Immer noch geht es um den Bruch zwischen Vergangenheit und Gegenwart, um Abhängigkeiten und Unterschiede zur deutschen Mentalität, um Geschichtsbewusstsein und die Bewältigung einer neuen, differenzierten, sprachlichen und sozialen Wirklichkeit. Dass Vorlesungen Lust an Literatur wecken können ist Schmidt-Denglers Vermächtnis.

Zielgruppe: Ursprünglich für Lehrer und Studierende geschrieben, bzw. vorgetragen. Bedeutendes Handbuch für Büchereien, das durch den über die reine Wissenschaft hinausgehenden Zugang für alle literarisch interessierten Laien relevant ist.

Ingrid Gutmann

Robert Löhr: Das Hamlet-Komplott. Roman.

Piper Verlag, München 2010, 359 Seiten, € 20.60, ISBN 978-3-492-005327-3

1807 – noch trauert Goethe um Schiller und Deutschland ist in

Kriegswirren aufgerieben, als der weise und allseits verehrte Geheimrat plötzlich von einer Aufführung der Iphigenie im Weimarer Hoftheater zu einer abenteuerlichen Reise abgeholt wird. Zuerst soll Heinrich von Kleist aus dem Gefängnis befreit werden; schließlich ist er aber gemeinsam mit August Wilhelm Schlegel, Ludwig Tieck und Madame de Staël unterwegs, um die 1000-jährige Reichskrone vor Napoleon zu retten und nach Preußen zu bringen. Von einer fahrenden Wandertruppe mieten sie einen Thespis-Karren und spielen unter Goethes Regie Hamlet „vom Blatt“, mit verschiedenen Mundarten und Doppelrollen, für Bauern und Soldaten, wodurch sich gelegentlich sogar die Reisekasse füllt. Auch die junge Schauspielerinnen Leonore hat sich mit ihrem Pudel der seltsamen Truppe angeschlossen. Wer konnte wissen, dass sie eine Spionin war ... In einer witzigen Mischung aus Kriminallelementen, Parodie, historischem Roman und Dichtersatire geraten die literarischen „Helden“ in den Kugelhagel der Franzosen, setzen ein Schloss in Brand, werden an einander gefesselt, verlieben sich, träumen im Opiumrausch. Sogar die Sprache mit Bonmots und Zitaten fühlt sich in das Lokalkolorit ein. Der Verfasser bietet Unterhaltendes aus der Goethezeit mit großer Sachkenntnis und Slapstick Elementen.

Zielgruppe: Für Literaturkenner zum Schmunzeln, für allgemein literarisch Interessierte, aber auch für Jugendliche als humorvoll spannender Zugang zum Zeitgeschehen an der Wende zwischen Klassik und Romantik.

Ingrid Gutmann

Elizabeth Kostova: Die Schwanendiebe. Roman. Aus dem Englischen von Werner Löcher-Lawrence.

Bloomsbury, Berlin 2010, 669 Seiten, € 25.60, ISBN 978-3-8270-0903-6

Robert Oliver, ein berühmter, trotz aller persönlichen Exzentrik der traditionellen Schule verhafteter Maler, hatte in Washington ein Gemälde in der National Gallery of Art zu zerstören versucht und wurde in psychiatrischen Gewahrsam gebracht. Er verweigert jede Aussage. Andrew Marlow, der sich auch selbst immer wieder in der Malerei versucht, übernimmt seine Behandlung als Psychiater. Bei seinen Recherchen findet er Briefe von Béatrice de Clerval, einer jungen frühimpressionistischen Malerin in Paris, im Zimmer seines Patienten, der in seiner Obsession immer dieselbe Frauengestalt aus dem 19. Jahrhundert malt. Ihre Arbeiten waren unter einem Pseudonym in einem Salon ausgestellt worden, bevor sie ihre kreative Schaffensperiode plötzlich abbrach. Marlow begibt sich auf eine Spurensuche in die Vergangenheit, befragt Olivers Ex-Frau Kate, die mit seiner Besessenheit nicht fertig geworden war, und trifft Mary, seine zweite Partnerin. Namen und Hinweise aus der Korrespondenz führen den Arzt sogar bis Mexiko und Paris, von der Therapie zur Selbstheilung, aus der Isolation und Unabhängigkeit zu einer neuen Verbindung. – Es geht der Autorin auf ihrem langen Weg der kriminalistischen Entwirrung des Geheimnisses der Schwanendiebe um Frauenkünstlertum und Liebe, um Malwerkstätten und psychologische Charakterzeichnung.

Zielgruppe: Recht ausführlicher Roman mit kunsthistorischem Hintergrund und psychologischen Details, der ausdauernde Leser trotz einiger Längen mit variabler Erzähltechnik und Sachkenntnis der Malerei belohnt.

Ingrid Gutmann

Michela Murgia: Accabadora. Roman. Aus dem Italienischen von Julika Brandestini.

Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2010, 173 Seiten, € 18.40, ISBN 978-3-8031-3226-0

1952 berichtet eine sardische Quelle von der letzten Accabadora in Orgosolo, einer Hebamme und Sterbehelferin. Legende oder wirkliche Gestalt einer wortkargen, harten und magischen Kultur?

Maria ist als viertes Kind einer Witwe eine belastende zusätzliche Esserin und wird von ihrer Mutter im Dorf Soreni, einem fiktiven Ort der Fünfziger Jahre, als fill'e anima, als „Herzenskind“, zu einer kinderlosen Schneiderin gegeben. Die Sechsjährige wird von Tzia Bonarai Urrai adoptiert, hat zum ersten Mal ein eigenes Zimmer und geht gern in die Schule. In ihrer wirklichen Familie hilft sie bei der Wein- und Olivenernste und bei den Vorbereitungen für die Hochzeit ihrer Schwester. Als der junge Nicola aus Rache bei einem Grenzstreit Feuer legt, wird er angeschossen und ein Bein muss amputiert werden. Er bittet die Accabadora um Sterbehilfe, die sie nach langem Zögern leistet. Aber sein Bruder beobachtet sie und so erfährt Maria, wo und wie ihre Ziehmutter die Nächte außer Haus verbringt. Enttäuscht geht sie als Kindermädchen nach Turin, zu einem missbrauchten Jungen und seiner verwöhnten Schwester. Gut und Böse, Hilfe und Glaube bewegen sich immer wieder in Grenzsituationen, denen die Verfasserin, eine Theologin und katholische Religionslehrerin, sensibel nachspürt. Zurück in Sardinien ist Maria zum Gnadenakt an der Tzia in Agonie bereit, aber sie kann vorher sterben.

Zielgruppe: Nachdenklicher Roman über Krankheit und Alter, ein Sardinien der Vergangenheit in sprachlich eindrucksvollen Bildern und über die verschiedenen Perspektiven von Grenzsituationen. Auch für Schulbibliotheken und Pfarrbüchereien sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Anne Fortier: Julia. Roman. Aus dem Amerikanischen von Birgit Moosmüller.

Krüger Verlag, S.Fischer, Frankfurt am Main, 2010, 638

Seiten, € 19.95, ISBN 978-3-8105-0678-8

Auf der Suche nach ihrem Erbe fährt die junge Amerikanerin Julia nach dem Tod ihrer Tante Rose nach Siena und wird hier in die Wirklichkeit einer frühen Romeo-und-Julia Version hineingezogen. Es geht um Familienfehden zwischen den Tolomeis und den Salimbenis, um Stadtgeschichte bis zum Pestjahr 1348, um die verschollene Domkrypta und die geheimnisvolle Statue der beiden Liebenden. Die Stimmung des Palio mit Mord und Manipulation beim Pferderennen mag historisch sein, der Fluch der Vergangenheit, das Wirken der Lorenzo Bruderschaft, Geheimfächer, Schlaftrunk und Motorradjagden sind eher Accessoires einer weit ausholenden „Schnitzeljagd“. Schatzsuche, Verfolgung, Mafia, Zwillingsschwestern und verdeckte Identitäten erzeugen einen kriminellen Strudel von Ereignissen, der an vielen Stellen wie ein gigantischer Historienfilm wirkt. Die feministisch ironischen Kommentare zur romantisierenden „Shakespeare Auswertung“ im Privatleben versuchen einen Abstand zur Trivilliteratur zu schaffen. Am Ende findet die Ich-Erzählerin Julia-Giulietta Tolomei in dieser Dramaturgie der Zufälle doch wieder ihren Romeo, Alessandro Salimbeni, während der Butler und Zwillingsvater mit den Juwelen verschwunden bleibt. Die Verfasserin war Co-Produzentin von Dokumentarfilmen und Lehrbeauftragte für Philosophie und europäische Geschichte an mehreren US Universitäten.

Zielgruppe: Kriminalroman mit ausführlich gestalteten historischen Bezügen, ein wenig Shakespeare und ein wenig romantisierendem Italien-Vorurteil. Trotz des beträchtlichen Umfangs recht spannende, leichte Sommerlektüre.

Ingrid Gutmann



REGNER

Buch & Kunst Regner
Bischofsplatz 1
8010 Graz
Österreich
tel.: +43/316/82 60 17 0

Öffnungszeiten
Mo. - Fr.: 8.30 - 18 Uhr
Sa.: 9 - 13 Uhr
mail.: buch@regner.cc
www.regner.cc

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau.

Redaktion: Mag. Erwin Löschberger, alle A-8010 Graz, Bischofsplatz 4. Tel.: 0043/316/8041-248, Fax Dw -368,

E-Mail: erwin.loeschberger@graz-seckau.at

Bücherbord erscheint 4-mal jährlich und enthält Kurzinformationen über Neuerscheinungen für Seelsorger/-innen, Büchereileiter/-innen, Religionslehrer/-innen, u.a.

Die von den Rezensenten vertretenen Meinungen müssen sich nicht in allen Fällen mit denen des Medieninhabers und Herausgebers decken.

Bücherbord ist eine Beilage von kirche:konkret - Druck: Khil, Graz.